

bewegter Stimme, „du hast es ja selbst gesagt: Und wenn eine Mutter ihres Kindes vergessen könnte, so will ich doch deiner nicht vergessen.“

Als Genovefa so laut sprach, erwachte das Kleine und lächelte das erstemal freundlich gegen die Mutter. Genovefa lächelte auch — das erstemal in ihrem Gefängnisse. „Und du lächelst, liebes Kind?“ jagte sie und drückte es an ihr Herz. „Du achtest der Schrecknisse dieses Ortes nicht? Ja, lächle nur! Dein Lächeln jagt mir mehr, als tausend Worte. Es ist mir, als wolltest du sagen: Mutter, weine nicht und sei fröhlich! Du bist wohl arm, aber Gott ist reich. Du bist hilflos, aber Gott ist ein mächtiger Helfer. Du liebst mich wohl recht, aber Gott liebt dich und mich noch mehr! Ja, lächle nur, liebes Kind, lächle! So lange du lächelst — kann deine Mutter nicht mehr weinen!“

Nach einigen Tagen kam Golo wieder. Mit wildem, verstörtem Gesichte trat er vor sie. „Nun hab' ich's einmal genug!“ sagte er. „Wenn Ihr eine Närrin bleiben und eure Tugendgrillen nicht aufgeben wollet, so erbarmt Euch doch wenigstens eures Kindes. Denn wenn ihr nicht nach meinem Willen leben wollt, so müßt Ihr — Gott strafe mich! — sterben, und euer Kind dazu.“

Genovefa antwortete ruhig und ohne Furcht: „Lieber tausendmal sterben, als in etwas willigen, über das ich mich vor Gott, meinen teuren Eltern, meinem Gemahle und allen guten Menschen schämen müßte.“ Golo warf ihr einen wütenden Blick zu, wandte sich voll grimmigen Bornes um, und schlug die eiserne Thür mit einer Gewalt hinter sich zu, daß die Grundfesten des Kerkers zu wanken schienen, und das donnernde Getöse noch lange in dem Gewölbe nachhallte.

## Sechstes Kapitel.

### Genovefa erhält Nachricht von ihrem nahen Tode.

Um Mitternacht klopfte auf einmal jemand an dem kleinen Fensterlein des Gefängnisses. „O liebe Gräfin, wacht Ihr noch?“ rief eine leise klägliche Stimme. „O was muß ich Euch sagen! Ach Gott, ach Gott! Ich kann vor Weinen fast nicht reden. Ach der gottlose Golo! Gott strafe ihn, und werfe ihn in die unterste Hölle — den verruchten Bösewicht.“

„Wer bist du denn?“ fragte Genovefa, stand auf und ging an das Eisengitter hin.

„Des Turmwächters Tochter!“ antwortete die Stimme. „Wißt Ihr, die Bertha, die schon so lange krank ist, und der Ihr in ihrer Krankheit so viel Gutes gethan habt. Ach, ich habe Euch so lieb, und möchte mich Euch doch gerne dankbar bezeigen. Aber ach! ich bringe Euch eine schreckliche Nachricht. Diese Nacht noch müßt Ihr sterben. Der Graf will es so; denn er hält Euch wirklich für eine schändliche Verbrecherin, für die Euch Golo ausgab. Das hat er dem Golo geschrieben. Die Mörder sind schon bestellt. Sie müssen Euch das Haupt abschlagen. Es ist gewiß so. Ich hab' es selbst